

Das goldene Zeitalter der römischen Literatur unter Augustus

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **5 (1865)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

N^{ro} 22.

Einrückungsgebühr:


Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

16. November.

Fünfter Jahrgang.

1865.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Das goldene Zeitalter der römischen Literatur unter Augustus.

Die geschichtliche Entwicklung des römischen Staates von seinem Ursprung an und sein rühriges, die allgemeine und natürliche Menschenbildung befördernde Streben war der Art, daß sich nothwendig die Elemente einer geistigen, höhern Kultur nach und nach anhäufen und diese aus einzelnen Gliedern der Nation als deren Ausflußorgane endlich hervortreten mußte. Jedes Volk, dessen inneres Leben in vernünftigen, auf die Natur gegründeten Staatsformen vorwärtsschreitet, hat sich eines allgemeinen Nationalschazes, eines höhern geistigen Lebens und Treibens, das gewissermaßen zum Gemeingut Aller wird, zu freuen und die Nachwirkungen hievon dauern auch noch dann in ihren Wellenbewegungen fort, wenn lange schon die Gesundheit und Tüchtigkeit eines Staates untergraben und innerlich ruiniert ist. So hat man denn die Keime der blühenden Literatur unter Augustus schon in dem frühern, gesunden republikanischen Leben des römischen Volkes zu suchen, welche eben erst jetzt, unabhängig von äußerlichen Staatsformen und Staatsumwälzungen, zu so herrlicher Reife gelangt waren, so wie denn überhaupt die lange Fortdauer des römischen Staates, nachdem er längst innerlich zerfallen und das Schicksal aller Staaten des Alterthums getheilt hatte, den Nachwirkungen jener glücklicheren Periode zugeschrieben werden muß.

Außer diesem allgemeinen Grunde für die Blüthe der römischen Literatur unter Augustus, beruhend auf dem Lebensprinzip des römischen Volkes überhaupt, hat man noch eine weitere Ursache in der besondern Politik zu suchen, welche darauf ausging, alles geistig Entwickelte der überwundenen Völker auf selbstständigem Wege in sich aufzunehmen und zu einem großen wohlgeordneten Ganzen zusammen zu fassen. In dieser Weise erscheint uns das römische Volk gewissermaßen als der Repräsentant alles dessen, was von Entstehung der Welt an die Menschheit an Geistigem gewonnen hatte, und namentlich erscheint die römische Literatur nur als eine Fortsetzung der griechischen, indem das römische Volk in dieser Beziehung den Griechen das Meiste zu verdanken hatte, deren Sinn und Geist es am vollständigsten aufgefaßt und deren Kultur es vor allen andern Völkern befördert, begünstigt und nachgeahmt hat. Dieß darf um so mehr behauptet werden, als Italien von jeher in so mannigfacher Wechselbeziehung zu Griechenland stand, daß gleichsam dessen geistiges Leben nach jenem Nachbarlande hinüberwanderte und dort seinen Kulturstiz aufschlug.

Wenn nun aber die Grundbedingungen einer schönen Literatur und eines höhern geistigen Lebens in den Verhältnissen des römischen Volkes lagen und innerlich schon seit langer Zeit in der Nation vorhanden waren, so entsteht nun die Frage, warum denn gerade zu Augustus Zeiten das geistig Vorhandene auch äußerlich hervortreten und sich in der sogenannten goldenen Literatur realisiren mußte. Darauf wird man antworten können, daß der Grund dieses äußerlichen Hervortretens lediglich in der Individualität der Person des Augustus und namentlich auch in der nun innerlichen Ruhe des römischen Reiches liege. Früher schon haben sich zwar die Anfänge einer literarischen Epoche zu den Zeiten der silbernen Literatur gezeigt; doch waren die Stürme und Kriege der Republik die natürlichen Auswege für die geistigen Kräfte und schienen zum Gedeihen der stillen Musen weniger geeignet; jetzt aber, da Ruhe und Gleichgewicht im Reiche herrschten, konnte die lange verhaltene und aufgeschobene äußerliche Arbeit nur um so thatkräftiger in dem literarischen Ergusse des gebildeteren Theiles der Nation sich zeigen und um so reichere Früchte tragen, zumal der Imperator, den Geist und Charakter seiner Zeit richtig beurtheilend, jene Richtung der Kräfte in jeder Weise begünstigte.

Freilich hätte, wenn auch nicht in solchem Grade, die nämliche Erscheinung auch unter einer den Wissenschaften weniger günstigen Regierung früher oder später sich zeigen müssen, und der Grund des Hervortretens der goldenen Literatur ist also durchaus nicht nur in der Person des Augustus zu suchen, sondern er lag in der Kombination der soeben gezeigten allgemeinen Verhältnisse. Daß aber Augustus den Charakter seiner Zeit erkannte und richtig beurtheilte, zeugte gerade von der nun gediehenen Reife des römischen Volkes, weil der Imperator doch als der Endpunkt und die Spitze, in welcher sich in geistiger Beziehung alle höhern geistigen Kräfte sammelten und einen Ausweg verlangten, zu betrachten ist. So erscheint uns denn das römische Leben gleichsam verkörpert in der goldenen Literatur-epoche, welche weithin ihre blendenden Strahlen wirft, um der Nachwelt ein würdiges Denkmal römischer Größe und Bildung zu hinterlassen, und derjenige, welcher gerade zu dieser lichtvollen Zeit an der Spitze der Nation steht, erscheint uns als die Sonne, von welcher solcher Glanz ausstrahlt, obschon von demselben eigentlich nur der Reflex des die ganze Nation durchdringenden Lichtes zu sehen ist.

Ueber Musik- und Gesangbildung.

(Fortsetzung.)

Alle diese Chorinstitute haben den Zweck, durch eifriges Zusammenwirken der Mitglieder den Sinn und die Fertigkeit für schönen Gesangvortrag zu bilden, sich und Andern musikalische und gesellige Genüsse zu bereiten und den Volksgesang zu fördern und zu heben. Die Erreichung dieses schönen Zweckes hängt von Bedingungen ab, die zu nennen wir hier nicht unterlassen können.

1) Schon die Zusammensetzung der Vereine ist von größter Wichtigkeit. Haben sich die Mitglieder nur aus geselligen oder politischen Gründen oder in Folge ehrgeizigen Strebens zusammengethan, ist ihnen der Gesang nur ein Mittel zu diesen Zwecken oder höchstens ein angenehmer Zeitvertrieb, dann werden sie weder für sich noch Andere irgend welche Früchte ernten. Die Musik ist eine gesellige Kunst, aber sie will die Geselligkeit beherrschen, nicht